

Traum im Baum

Der Architekt Andreas Wenning entwirft Baumhäuser für Erwachsene. Eines davon steht im badischen Rheinau-Linx. Ein Besuch.



Ein Häuschen im Grünen. Der Blick aus dem Baumhaus ist fast noch schöner als der auf das Baumhaus.
Bilder: Sinn/Baumraum

Es ist ein Kindheitstraum: eine Baumhütte in schwindelnder Höhe, aus alten Balken und Brettern in eine Astvergabelung gezimmert. Wenig komfortabel zwar, aber an einem Ort, an dem die Welt in Ordnung schien. Das Baumhaus war ein Rückzugsort vor der Erwachsenenwelt, hier wurden Streiche ausgeheckt und die ersten Mutproben geplant. Meist war die Hütte nur mit einer Strickleiter versehen oder über waghalsige Kletterkünste und wackelige Stufen erreichbar. Heute findet man immer seltener solche Baumhütten im Wald. Das Freizeitverhalten der Jugendlichen hat sich verändert. Die Faszination solcher Fluchtpunkte zwischen Himmel und Erde aber bleibt – heute erliegen ihr auch Erwachsene.

So wie Hans Weber, Gründer des gleichnamigen Fertighausbau-Unternehmens im badischen Rheinau-Linx. In der unternehmenseigenen Parklandschaft steht – eingrahmt von Musterhäusern, mächtigen alten Eichen, Sträuchern und hohen Hecken – sein futuristisch anmutendes, modernes Baumhaus.

Genau genommen ist das eigentliche Haus gar kein Baumhaus, eher eine liegende, eiförmige Tonne, die auf sieben Stelzen steht. Nur das Podest, über das man das Haus erreicht, ist in eine alte, mit Efeu bewachsene Eiche gebaut. 30 hölzerne Stufen führen zur obersten Plattform in rund sechs Meter Höhe, die so massiv wirkt, als ob sie fest auf dem Boden stünde. Allein das leichte Schwanken unter den Füßen erinnert an einen sanften Seegang und macht deutlich: Die Plattform steht nicht, sondern hängt am Baum. Über weitere Stufen geht es dann in das eigentliche Haus. Geschützt

Info

◆ Neben dem Baumhaus auf dem Gelände der Weber-Haus GmbH (www.world-of-living.de) gibt es in Baden-Württemberg noch ein zweites Baumhaus in der Nähe von Heilbronn, das von Architekt Andreas Wenning geplant und gebaut wurde.

◆ Der Architekt ist allerdings nicht nur Planer, sondern auch Dozent in seinem Spezialgebiet. Im August erscheint sein Buch „Baumhäuser – Neue Architektur in den Bäumen“, in dem 25 realisierte Baumhausprojekte in Europa und Übersee vorgestellt werden.

◆ Infos über Baumhaus-Hersteller: www.baumbaron.de; www.baumraum.de.



vor Wind und Wetter können sich dort die Besucher, ob jung oder alt, auf den hölzernen Bänken räkeln, Träumen nachhängen und die Aussicht durch zwei große Panoramaseiben genießen. Denn Weber hat sein Baumhaus auch für Besucher zugänglich gemacht.

„Seit wir die Musterhaussiedlung im Jahr 2000 eröffnet haben, habe ich mir ein Baumhaus gewünscht“, erzählt Unternehmer Weber. Zum 70. Geburtstag erfüllte die Familie diesen Wunsch. Bei der Suche nach Baumhaus-Erbauern stießen seine Kinder

auf einen Spezialisten: Architekt Andreas Wenning aus Bremen hat sich den kleinen Häusern zwischen Wipfel und Blattwerk verschrieben und ist damit sehr erfolgreich.

Über 30 Häuser, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Brasilien, den USA oder der Schweiz, hat er bisher gebaut, und es werden immer mehr: „Zurzeit reise ich sehr viel und werde zu Projektgesprächen eingeladen“, sagt Wenning. Er berichtet von Bauaufträgen auf Borneo und Florida. Erst vor einer Woche war er auf der Krim, nächste Woche geht es in die Ukraine. „Es

ist einfach eine sehr sympathische Idee, hoch oben in den Wipfeln zu wohnen“, sagt Wenning. Von seinen Auftraggebern weiß er, dass ökologische Gründe bei der Entscheidung eine große Rolle spielen und auch ein Stück Freiheit und Romantik im Spiel ist. Das gilt auch für den Architekten. Für ihn gibt es nichts Schöneres, als in seinem eigenen Baumhaus mit seiner Freundin neun Meter über dem Boden zu übernachten und draußen den Blättern zu lauschen, die sich im Wind bewegen.

Aber obwohl den Traum von einer Zweitwohnung im Baum viele träumen, in der Form wie Henning diese Häuser plant und realisiert, können sich das nur wenige leisten. Bis zu 150 000 Euro muss man im Einzelfall für komfortable Baumhäuser mit Dämmung und elektrischem Strom hinlegen, günstige Varianten gibt es ab 15 000 Euro. Planung und Realisierung sind aufwendig, penibel wird darauf geachtet, dass der Baum keine Schäden nimmt. „Keine Verletzungen“, so das oberste Gebot, schließlich soll der Baum so lange wie möglich das Haus tragen.

Einige Termine vor Ort sind nötig, um den richtigen Standort zu finden. Eichen, Buchen und Kastanien sind gut geeignet. Ein Baumgutachter, der Henning beratend zur Seite steht, untersucht deren Tragfähigkeit, die sogenannte Baumstatik. Dabei wird zum einen die Vitalität untersucht, zum anderen werden verschiedene Zugversuche gemacht. Schließlich muss der Baum, je nach Hausmodell, bis zu zwei Tonnen Gewicht aufnehmen. Über verschiedene Aufhängevorrichtungen und mit breiten Schwerlastbändern wird die Last des Hau-

ses – oder wie im Fall des Baumhauses von Hans Weber die Plattform – nach unten abgeführt.

Architekt Wenning verwirklicht in seiner Arbeit auch einen eigenen Kindheitstraum. Eine Baumhütte hatte der Wahl-Bremer, der in Weinheim bei Heidelberg aufgewachsen ist, als Jugendlicher zwar nie, trotzdem war er viel im Wald und der Natur unterwegs. Erst mit 30 Jahren ging sein Wunsch dann in Erfüllung. Auf dem Grundstück von Freunden und in Sichtweite des Zimmereibetriebs, der mit ihm zusammenarbeitet, errichtete er sein erstes Baumhaus. Eine Rückzugsstätte, die er auch heute noch in Arbeitspausen nutzt.

„Wenn man seinen Traum lebt, ist es natürlich auch einfacher, den Kunden zu vermitteln“, weiß Wenning. So war es auch möglich, das Geburtstagskind Hans Weber zu überzeugen. Anders als bei vorherigen Projekten waren Wenning und seine Partner vom Bau bei der Fertigung nicht mit im Boot. Das erledigten die Auszubildenden von Weber-Haus in der Lehrwerkstatt der Zimmerer. Ein Projekt, mit dem die jungen Erwachsenen über anderthalb Monate beschäftigt waren. Zum Schutz vor der Witterung wurde das Baumhaus in Webers Hauspark außen mit Blechen verkleidet, innen ist es gemütlich rustikal gehalten. „Mit Freunden oder auch mit meinen Enkelkindern bin ich gerne hier“, verrät Weber, „wir spielen Karten oder wir erzählen Geschichten.“ Eine Besonderheit ist die Baumtapete, die an der Decke angebracht wurde. Auf dem Rücken liegend kann man sich so vorstellen, wie die Baumkrone aussehen würde, wenn die Sicht nach oben frei wäre. **Rüdiger Sinn**

Das „Eva-Prinzip“ geht online

Lange Zeit war es still um sie geworden. Jetzt meldet sich die ehemalige Miss Tagesschau mit einer Talkshow im Internet zurück. Die einst schlagfertige Moderatorin ist kaum wiederzuerkennen. Zwar gilt sie als rehabilitiert. Doch die Querelen um ihre Person haben Spuren hinterlassen.

Der Konferenzsaal in dem Berliner Hotel, in dem sie jetzt zur Pressekonferenz lud, ist zwar nicht einmal halb so groß wie der Saal im Haus der Bundespressekonferenz. Jene Bühne, auf der sie 2006 bei der Vorstellung ihres Buchs „Das Eva-Prinzip“ schon die Einführung der Herdprämie forderte, noch bevor dieselbe zum Unwort des Jahres gekürt wurde. Nur ein Dutzend Journalisten sind gekommen, um Zeuge ihres Comebackversuchs zu werden. Der Tag fange jetzt immer ganz gemütlich an, verkündet die ehemalige Miss Tagesschau und setzt dabei ein entrücktes Lächeln auf, wie man es von Frauen kennt, die Zeit genug haben, um sich Gedanken über die Vorzüge aromatischen Schonkaffees zu machen. Ein bisschen runder ist sie geworden, was vielleicht daran liegt, dass sie jetzt mehr Zeit zum Kochen hat.

Sie genieße das Privileg, morgens in Ruhe die Zeitung lesen zu können, wenn alle aus dem Haus seien, verkündet sie lächelnd. Danach setze sie sich an ihren Computer, entweder um neue Bücher zu schreiben oder sich um ihren neuen Job zu kümmern. Ihr neuer Arbeitgeber, das ist ein Hamburger Verein, der jenen Familien Gehör verschaffen will, die sich von den Parteien mit dem C nicht mehr vertreten fühlen. Gegründet wurde er unter anderem von dem

Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz, Hartmut Steeb, und dem Geschäftsführer der Stiftung Ja zum Leben, Manfred Libner. Beide Organisationen vertreten in der Gesellschafts- und Familienpolitik Positionen, die weit konservativer sind als die der Amtskirche oder der CDU.

So fordern die Vereinsgründer auf ihrem Internetportal die gesellschaftliche Gleichberechtigung der häuslichen Kindererziehung. Hartmut Steeb, zehnfacher Vater, veröffentlicht regelmäßig Beiträge in dem umstrittenen Blatt der Neuen Rechten, „Junge Freiheit“. Inhaltlich liegen die Männer auf einer Wellenlänge mit der Autorin des „Eva-Prinzips“. Es ist deshalb wohl kein Zufall, dass ihre neue Talkshow denselben Titel trägt wie das gleichnamige Buch. Man findet sie auf dem neuen Internetportals des Vereins, unter www.familyfair.de. Jeden Dienstag talkt die Männerversteherin dort mit mehr oder weniger prominenten Gästen über familienpolitische Themen.

Wer das „Eva-Prinzip“ 2006 für den verunglückten PR-Gag einer nebenberuflichen „Blondinendarstellerin in Boulevardblättern“ („Emma“) mit einem Geltungsbedürfnis der Größe XXL hielt, hat jetzt keinen Zweifel mehr: Eva Herman meint es tatsächlich ernst mit ihrem Plädoyer für die Rückkehr der Frau an den Herd. „Diejenigen, die

gegen die schöpfungsgemäße Aufteilung von Frau und Mann argumentieren und deswegen ohne Not Millionen Kleinstkinder in ‚moderne‘ Fremdbetreuung bringen (...) kämpfen gegen Naturgesetze“, schreibt sie auf der Website ihres neuen Arbeitgebers.

Aus dem Munde einer dreifach geschiedenen Karrierefrau klingt das bizarr. Hat sie doch jahrelang das Gegenteil von dem vorgelebt, was sie nun predigt. Spricht man sie auf diesen Widerspruch an, versucht sie ihn wortreich zu retuschieren. Sie erzählt etwas von hormonellen Ausschüttungen während der Schwangerschaft, die bei ihr wohl etwas stärker ausgefallen seien als bei anderen Müttern. Jedenfalls hätten sie einen anderen Menschen aus ihr gemacht: „Ich merkte, dass mir ein anderer Kopf wuchs.“

2007 fiel das auch ihrem Arbeitgeber auf. Die „Mutterkreuzzüglerin“ verlor ihre Jobs beim NDR. Erst im April dieses Jahres hat das Landesarbeitsgericht Hamburg diese Kündigung für rechtmäßig erklärt. Eine Revision ließen die Richter nicht mehr zu. Die 50-Jährige gibt den Kampf trotzdem nicht auf: Sie reichte Nichtzulassungsbeschwerde beim Bundesarbeitsgericht in Erfurt ein.

Geht es ihr dabei wirklich nur um die Ehre? Eva Herman ist jetzt genau dort angekommen, wo sie angeblich schon immer hinwollte. Trautes Heim, Glück allein.



Mit kindlicher Unterstützung präsentierte Eva Herman diese Woche ihre neue Internet-Talkshow.
Bild: dpa

zuerkennen. Ihre Spottlust ist verfliegen, statt der Schlagfertigen erlebt man eine Frau, die ihre Gäste stehend begrüßt und auch sonst merkwürdig gehemmt wirkt.

Dabei gilt Herman offiziell als rehabilitiert. Das Landesarbeitsgericht stellte fest, dass ihre umstrittenen Äußerungen zur Familienpolitik im Dritten Reich verkürzt und verfälscht wiedergegeben worden waren. Doch die Querelen um ihren Auftritt bei Johannes B. Kerner, der Rauswurf beim NDR, der Prozess gegen ihren einstigen Arbeitgeber, all das hat Spuren hinterlassen. Sie selber spricht von „gewissen fast traumatischen Erlebnissen, die man so schnell nicht wegwischen kann“.

Das Schicksal hat ihr eine neue Rolle zugewiesen, die der moralinsauren Märtyrerin. Sie steht ihr nicht besonders gut. So muss sich der Komiker Karl Dall in ihrer Talkshow dafür rechtfertigen, dass er die Schule ohne Abschluss verlassen hat.

Hat sie der Glamour- und Glitzerwelt tatsächlich schon Bye-bye gesagt, wie sie jetzt in Berlin beteuerte? Angebote von Sendern habe es schon gegeben, sagt sie. Aber seit sie andere Prioritäten setze, könne sie keine Show mehr „im herkömmlichen Sinne“ moderieren.

Wer sie von früher kennt, kann das kaum glauben. **Antje Hildebrandt**

Kann natürlich auch sein, dass das Leben am Herd für sie die Hölle ist. Dass sie sich deshalb zum Sprachrohr eines Vereins machen ließ, der bei der Pressekonferenz in Berlin ein ratloses Publikum hinterließ.

Erste Kostproben findet man auf der Website www.familyfair.de. In ihrer neuen Rolle ist die N3-Moderatorin kaum wieder-